

Schwestern und Brüder!

„Du bist geboren, um Erfolg zu haben. Niemand kann dich davon abhalten, nur du selbst.“ – So lautet einer dieser typisch zeitgeistig-flotten Sprüche aus der Branche der Führungskräfte-Trainer, Coaches und Unternehmensberater. So lautet – könnte man auch sagen – eine typische Seligpreisung unserer Tage: „Du bist geboren, um Erfolg zu haben!“ Lebenssinn und Glück eines Menschen gründen also in seinem Erfolg – im beruflichen wie im privaten Leben. Selig die Erfolgreichen!

Das Evangelium und noch mehr die Lesung des heutigen Sonntags sprechen da eine ganz andere und viel schwerer verdauliche Sprache. Hier werden ganz andere selig gepriesen: Arme (also jene, die keine andere Vertrauensbasis mehr haben als die Zuwendung anderer bzw. Gottes), Trauernde (also jene, die keine Freude finden können an ihrem aktuellen Leben), Barmherzige (also jene Nachsichtigen und Nachgiebigen, die immer mehr geben als sie jemals bekommen), Reinherzige (also jene, die niemals auf Kosten anderer leben wollen und deshalb so oft selbst das Nachsehen haben), dann noch Gewaltlose und um Frieden und Gerechtigkeit Bemühte (also auch nicht gerade vom Erfolg Verwöhnte in unserer konkurrenzorientierten und von Unrecht aller Art gesteuerten Welt), schließlich noch aufgrund ihres Glaubens Beschimpfte und Verfolgte (also jene, die vielleicht sogar anders leben möchten, aber wegen ihres Glaubens und Gewissens eben nicht anders können). – In der Perspektive der modernen Erfolgstrainer und ihrer Leitfäden zum sicheren Erfolg muss die Bergpredigt Jesu geradezu als eine einzige abstruse Seligpreisung der Erfolglosen erscheinen. – „Erfolg ist [eben] keiner der Namen Gottes“, hat einmal der große jüdische Philosoph Martin Buber formuliert. Aber lauten Gottes Namen denn etwa Armut, Trauer oder eben Erfolglosigkeit?

Ich wechsele jetzt einmal die Ebene: Einen Weg der krassen Erfolglosigkeit geht derzeit auch unsere Kirche in Österreich. Nicht nur dass sie wie viele andere Großinstitutionen (Parteien, Banken u. dgl.) halt auch so ihre Image-Probleme hat. Nein, ihr laufen die Leute auch noch scharenweise davon, wie die jüngsten Kirchaustrittszahlen drastisch zeigen. Ein anderer Indikator kirchlicher Erfolglosigkeit wäre etwa das Durchschnittsalter von uns geweihten Amtsträgern; es liegt bereits um die 65 – *im Durchschnitt* wohlgemerkt!

Mir ist klar, dass es zu kurz gegriffen wäre, für diese entmutigenden Entwicklungen *nur* die kaum mehr nachvollziehbaren Zulassungsbedingungen zum Priesteramt verantwortlich zu machen oder etwa die Skandale um sexuelle Übergriffe an Minderjährigen in kirchlicher Obhut oder die katastrophal fehlgeschlagenen Bischofsernennungen vergangener Jahre. – Was aber noch weitaus weniger Berechtigung hat, ist eine Deutung dieser bedrückenden und verunsichernden Situation durch manche Kirchenverantwortliche, ja sogar durch manche Freunde, die mir damit in gewiss wohlmeinender Absicht Trost und Mut zuzusprechen versuchen – eine Deutung, wonach nämlich die Kirche mit diesem Weg der Erfolglosigkeit doch letztlich genau auf dem Weg des Evangeliums wandle. So als ob unsere aktuelle Erfolglosigkeit schon ein Beleg für das wäre, worum Kirche sich v.a. zu sorgen hätte: nämlich Treue zum Evangelium! Wer den Weg der Nachfolge Jesu geht, so sagt uns das Neue Testament ja immer wieder ganz offen, muss mit Misserfolg rechnen: mit Verfolgung vielleicht nur im politischen Extremfall, aber auf jeden Fall mit wenig Popularität, mit Unverständnis, mit Spott und mit dem Gegenwind anders gerichteter Kräfte. – Gut! Damit ist zu rechnen! Das ist auch nachvollziehbar! Und das ist eben der Preis für die nach unserem Glauben dennoch erfüllendste, sinnvollste und heilvollste Art zu leben. Gut! Wenn es doch nur so wäre!

Aber hat unsere Kirche denn ein so schlechtes Image (gerade unter jungen Leuten), weil sie sich etwa zu lautstark und mutig zeigte im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit? Laufen ihr die Leute davon, weil sie etwa zu barmherzig wäre (z.B. gegenüber Menschen, die nach gescheiterten Ehen ein weiteres Mal die Chance zu einer glücklichen Partnerschaft suchen; oder gegenüber jenen, die ihre Sexualität nicht anders als außerhalb der

gesellschaftlichen Normen leben können)? Hängt der aktuelle Misskredit unserer Kirche denn daran, dass ihre verantwortlichen Repräsentanten etwa immer reinen Herzens die Wahrheit sagten und sich bedingungslos auf die Seite von Opfern stellten – und nicht vielmehr erst dann, wenn Aufdeckungsjournalisten und medialer Druck ihnen keine andere Wahl mehr lassen?

Oh nein! Es ist zu billig, in der aktuellen Kirchenkrise die große Theologie des Kreuzes zu bemühen oder die heutige Lesung, wonach Gott doch gerade das in dieser Welt Schwache, Törichte, Niedrige und Verachtete bejaht und erwählt, um sein Reich zu errichten gegen die Mächte dieser Welt. Es ist sogar schlechterdings unredlich, wehleidig die Gottesferne und Feindseligkeit dieser Welt zu beklagen und sich selbstgerecht den im Evangelium selig gepriesenen Armen, Verspotteten, Verfolgten und Erfolglosen zuzurechnen, solange sich unsere Kirche nicht wirklich ärmer (im Sinn von vertrauensvoller), barmherziger, bescheidener und demütig selbstkritischer im Sinn des Evangeliums zeigt.

„Du bist geboren, um Erfolg zu haben. Niemand kann dich davon abhalten, nur du selbst.“ Dem ersten Teil dieses Spruches muss ich widersprechen: Niemand ist dazu geboren, Erfolg zu haben! Erfolg ist immer auch das Ergebnis von redlichem Bemühen und oft auch einer Portion Glück. Der zweite Teil dieses Mottos aber sollte zu denken geben: Man kann sich auf dem Weg zum (möglichen und per se ja keineswegs verdächtigen oder gar unmoralischen) Erfolg auch gehörig selbst im Wege stehen. Gerade darin aber zeigt unsere Kirchenleitung z. Zt. schon eine unerhörte Begabung; und ich bezweifle, dass das eine Begabung des Hl. Geistes und im Sinne des Evangeliums ist!

Wenn in der aktuellen, komplexen Krisensituation unserer Kirche jemand die paradoxen Seligpreisungen des Evangeliums für sich reklamieren und als Trost annehmen darf, dann sind es jedenfalls gewiss nicht jene, die in unserer Kirche Entscheidungs- und Leitungsgewalt haben und die diese Kirche deshalb auch andere Wege führen *könnten*. – *Aber!* – Aber um wie viel mehr soll und muss das Evangelium mit seinen Seligpreisungen leider – ja: leider! – ein Trost sein jenen, die ihren Weg trotzdem weiter in und mit dieser Kirche gehen, die dieser Kirche dennoch treu bleiben, obwohl es sie traurig macht, obwohl sie darin arm sind, weil ihnen nichts bleibt, als auf das Wirken des Hl. Geistes zu warten, und obwohl ihr Verlangen nach Gerechtigkeit und Reinheit im treuen Mitgehen des kirchlichen Weges immer wieder enttäuscht wird.